

BINDING-WALDPREIS 2010 GEHT AN BÜLACH



01 Mitarbeitende des Bülacher Forstbetriebs kümmern sich nicht nur um den Wald, sondern um den gesamten städtischen Grünraum (Foto: Sophie und Karl Binding Stiftung)

Die Stadt Bülach erhält den Waldpreis der Sophie und Karl Binding Stiftung für ihre vielseitigen Leistungen im Grün- und Umweltbereich. Besondere Aufmerksamkeit schenkt Bülach seit Jahrzehnten seinen Eichenwäldern.

Der mit 200000 Franken dotierte Binding-Waldpreis wird 2010 an die Stadt Bülach verliehen. Dieses Jahr sollte ein Waldeigentümer geehrt werden, der einerseits die eigenen Wälder vorbildlich nutzt und pflegt, andererseits aber auch Verantwortung übernimmt für den gesamten Grünraum. In den Augen des Kuratoriums des Binding-Waldpreises ist Bülach ein gutes Beispiel dafür. So ist aus dem ehemaligen Forstbetrieb während der letzten zehn Jahre die Abteilung «Natur und Umwelt» entstanden, die neben dem Wald auch sämtliche städtische Grünräume betreut.

ÜBER DEN WALD HINAUS DENKEN

Die Stadt Bülach zeige beispielhaft, wie ein Forstbetrieb dank unternehmerischem Denken und guter lokaler Vernetzung sein Tätigkeitsgebiet verbreitern könne, sagte Peter Bachmann, der Präsident des Kuratoriums, in der Laudatio. Auf diese Weise würden forstliches Denken und Handeln – etwa die ganzheitliche Problemlösung, der nachhal-

tige Umgang mit den natürlichen Ressourcen oder das ausgeprägte Sicherheitsdenken bei der Arbeit – in andere Bereiche ausserhalb des Waldes getragen.

Die heutigen Strukturen des Forstbetriebs beziehungsweise der Abteilung «Natur und Umwelt» gehen auf die Einföhrung der wirkungsorientierten Verwaltung in Bülach zurück. Zentral sind dabei klare Leistungsaufträge der Politik an den Forstbetrieb sowie eine transparente Kostenabrechnung. So wird etwa der vor einigen Jahren realisierte Parcours für Biker zwar durch Mitarbeitende des Forstbetriebs betreut, die Kosten gehen aber zulasten der städtischen Sportabteilung. Zu den Arbeiten ausserhalb des Waldes zählen Park-, Baum- und Heckenpflege im öffentlichen Raum, die Betreuung des Friedhofs, Bau und Unterhalt von Kinderspielflächen, Gartenholzerie für Private sowie die Pflege von Bachläufen und Böschungen entlang von Bahngeleisen. Dieses breite Tätigkeitsfeld führt dazu, dass lediglich etwa 40% der Arbeitszeit auf eigentliche Waldarbeit entfallen. Dies bringt Flexibilität mit sich, sodass im Wald in der Regel nur bei günstiger Witterung und in den für die Natur wenig empfindlichen Jahreszeiten gearbeitet wird.

TRADITIONSREICH

Die Öffnung des Forstbetriebes ist nicht nur eine betriebliche Strategie, sondern auch eine Philosophie. «Als Förster muss man nicht im Wald, sondern vor allem vor dem Wald stehen», sagt der Bülacher Förster Beat Hildebrandt, der auch Leiter der Abteilung «Natur und Umwelt» ist. Es gehe darum, vielfältigste Verknüpfungen zum Wald herzustellen und vor allem auch mit der Bevölkerung in Kontakt zu treten. Trotzdem ist Hildebrandt viel im Wald; insbesondere die Eiche hat es ihm angetan. Bereits als 12-Jähriger pflanzte er seine ersten Eichen im Bülacher Wald. «Wir pflegen und hüten die Eichen wie eine Mutter ihre Kinder», sagt Hildebrandt. Und der Funke soll auf die nächste Generation überspringen. Jedes Kind in Bülach hat in der Schulzeit mindestens eine Eiche im Wald gepflanzt. Die Eiche hat Tradition in Bülach. Früher gab es im Zürcher Unterland ausgedehnte Eichenwälder. Doch Mitte des 19. Jahrhunderts begann das Zeitalter der Eisenbahn, und aus vielen Eichenstämmen wurden Bahnschwellen. Die Eichenwälder

wurden stark dezimiert. In Bülach gab man Mitte des 20. Jahrhunderts Gegensteuer: 1947 entschied der Stadtrat, Eichenwälder wieder zu fördern. Und so ist es heute noch. Mittlerweile sind mehr als ein Drittel des Waldes eichenreiche Flächen; der Anteil der Eiche am Holzvorrat beträgt fast ein Viertel.

WERTVOLLE EICHEN

An die trockenen und kiesigen Böden seien vor allem Laubhölzer angepasst, sagt Hildebrandt. Der Anbau der Fichte sei hingegen risikoreich, gerade auch angesichts der sich abzeichnenden Klimaerwärmung und der vermehrt auftretenden Stürme. Eichenwälder sind nicht nur attraktiv für die Naherholung; auch aus ökologischer Sicht sind sie sehr wertvoll, bieten beispielsweise Lebensraum für den seltenen Mittelspecht. Gutes Eichenholz lässt sich zudem zu guten Preisen verkaufen. So deckt sich etwa eine der letzten Kufereien der Schweiz in Bülach mit Eichenholz ein und fertigt daraus Eichenfässer für die Produktion edler Weine.

Etwas verwundert fragt man sich, weshalb die Eiche gerade in Bülach eine so wichtige Rolle spielt. Vieles spricht dafür, dass Gottfried Keller bis heute nachwirkt. Der Zürcher Dichter kannte die Gegend von zahlreichen Besuchen bei seinen Verwandten und liess sich von den Eichen inspirieren – zahlreiche Stellen in seinem Werk zeugen davon. Keller beschrieb nicht nur den schönen Eichenwald. Er zeichnete auch das Bild eines schonungslosen Raubbaus am Wald und einer habgierigen Gesellschaft. Der Literaturwissenschaftler Peter von Matt schlug in seiner Festrede an der Preisverleihung gekonnt einen Bogen vom Wald bei Gottfried Keller über vergangene und aktuelle Wirtschafts- und Banken Krisen bis zur heutigen Zeit. Basierend auf Kellers «Seldwyla» machte er sich Gedanken über gelebte und nicht gelebte Nachhaltigkeit – die Parallelen von einst und heute sind unübersehbar und aufschlussreich.

Lukas Denzler, dipl. Forst-Ing. ETH / Journalist, lukas.denzler@bluewin.ch

Anmerkung

Laudatio und Festrede sind abrufbar unter www.binding-stiftung.ch > Binding Waldpreis > Preisträger